Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde und den Landkreis Dortmund.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Familienfreund."

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion i. V.: A. Krefting in Schwerte. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 100. **Schwerte,** Dienstag, 25. August 1891. **24. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Vakanzenliste in betreff der mit Zivilversorgungsberechtigten zu besetzenden Zivil-Dienststellen liegt auf dem Büreau des königlichen Landratsamts des Landkreises Dortmund zu Dortmund zur Einsichtnahme für die Beteiligten offen.

Der Landrat: Geh. Regierungsrat: von Rynsch.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Ueberführung von Leichen zu den hiesigen Friedhöfen darf nur mittels des für die Stadt Lünen beschafften Leichenwagens und nicht durch Träger stattfinden.

§ 2.

Bei Leichen von Kindern unter 10 Jahren kann mit Erlaubnis des Bürgermeisters die Ueberführung durch Träger erfolgen. Die Erteilung dieser Erlaubnis und der zu stellenden Bedingungen kann von der Beibringung eines ärztlichen Attestes über die Todesursache abhängig gemacht werden.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen obige Vorschrift werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Lünen, den 3. August 1891.

Die Polizeibehörde: Tamm: Bürgermeister.

Zufall oder Absicht?

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" unterzieht zwei Maßregeln der russischen und französischen Regierung einer Betrachtung, die scheinbar in keinem direkten Zusammenhang stehen, die aber in ihrem Zusammenwirken geeignet und vielleicht auch darauf berechnet sind, über Deutschland Verlegenheiten heraufzubeschwören. Rußland hat sein Getreideausfuhrverbot erlassen, angeblich weil eine Mißernte im russischen Reich bevorsteht, vermutlich aber aus dem politischen Grund, um dem Deutschen Reich, welches ungeheure Mengen russischen Getreides konsumiert, diese Zufuhr zu entziehen. Frankreich hat seine Getreidezölle fast zu gleicher Zeit suspendiert. Der internationale Getreidehandel hat infolgedessen ein ganz wesentliches Interesse daran, jetzt alle verfügbaren Getreidemengen nach Frankreich hineinzuschaffen, um dort beim Wiedereintritt der Zollerhebung große Lager zollfrei eingeführten Getreides zu haben. Dadurch wird ein großer Teil des Imports ausländischen Getreides nach Deutschland selbstverständlich abgelenkt; es wird sich also in Rußland durch das Ausfuhrverbot, in Frankreich durch Aufhebung der Getreidezölle ein großer Teil des auf dem Weltmarkt vorhandenen Getreides aufspeichern und Deutschland wird in Gefahr kommen, von Getreide entblößt zu werden. Beide Maßregeln greifen so unheimlich ineinander, daß es schwer ist, an einen Zufall zu glauben, daß vielmehr ein sehr raffiniert ersonnenes politisches Manöver vorzuliegen scheint.

Deutschland und die Entwickelung Kleinasiens.

Im Anfange des nächsten Jahres wird wieder ein Stück der anatolischen Bahn in Kleinasien dem Verkehr übergeben werden. Nach einem Jahre wird die Bahn bis Angora vollendet sein und 500 Kilometer in das Innere eindringen. Angesichts der fortschreitenden Entwickelung des Verkehrswesens in Kleinasien, erscheint es auch für die deutsche Industrie an der Zeit, sich dieses Gebietes zu bemächtigen und nicht unthätig zuzusehen, wie französische und englische Waren auf der von einer deutschen Bank, also auch mit deutschem Gelde, erbauten Eisenbahn ins Innere geführt werden. Jetzt wäre es an der Zeit, daß die deutschen Industriellen zusammengingen und Verkaufsniederlagen in den bedeutenderen Städten an der Bahn, in Ada Bazar, Biledjik, Eski-schihir und Angora errichteten, damit die Kaufleute und das Publikum Gelegenheit hätten, die deutschen Waren zu sehen und zu kaufen. Leider begegnet man, so entnehmen wir einem Berichte des „Hannov. Cour." aus Konstantinopel im Innern meistens Waren englischen und französischen Ursprungs. Sogar beim Bahnbau, der doch unter deutschem Namen von einer deutschen Bank und mit deutschem Gelde betrieben wird, werden mehr französische als deutsche Erzeugnisse verwendet. Die Bauunternehmung hat nur einen deutschen Namen „General-Bauunternehmung Anatolischer Eisenbahnen", weiter nichts. Der Generalunternehmer ist ein Italiener, der Baudirektor freilich ein Deutscher, der aber französischer ist als ein Franzose. Daher sind die Hauptunternehmer auch nur Franzosen, die Chefingenieure und Ingenieure nur Franzosen und Italiener, die Deutschen haben nur untergeordnete Stellen inne, die schlecht bezahlt werden, oder sie werden in einer Gegend, die ungesund oder verrufen ist und wohin die Herrn Franzosen nicht gehen wollen, angestellt. Die Magazine, die von Italienern an der Bahn errichtet wurden, sind natürlich auch mit französischen, englischen und einigen italienischen Waren angefüllt. So gewöhnt sich der Türke und Armenier daran, diese Waren zu kaufen.

Jetzt ist es noch leicht für die deutschen Industriellen, sich in Kleinasien Absatz für ihre Erzeugnisse zu verschaffen, und sie sollten damit nicht säumen, denn jetzt schon zeigt sich der Einfluß der Eisenbahn. Ländereien an der Eisenbahn, die früher mit Gestrüpp bewachsen waren, sind schon teilweise urbar gemacht und mit Getreide angebaut. Große Mengen Getreide werden täglich von Hunderten von Wagen nach der jetzigen Endstation Küplü geführt, so daß der ganze Bahnhof mit Getreide belegt ist und täglich mehrere Güterzüge verkehren müssen; und der Verkehr wird sich bei der diesjährigen guten Ernte in Kleinasien und den höheren Getreidepreisen noch steigern. Große Strecken unbebauten flachen Landes, vortrefflich geeignet für Getreideanbau, sind an der Strecke Eski-schihir bis Angora gelegen. Jetzt nur als Viehweiden benutzt, werden sie später auch angebaut werden und die Getreideausfuhr vermehren. Es ist anzunehmen, daß bei größerer Ausfuhr auch der Bedarf an europäischen Waren sich steigern wird. Daher müssen die deutschen Industriellen zusehen, dies auszunützen, zumal die direkten Dampfer von Hamburg nach Konstantinopel regelmäßig jeden Monat zweimal verkehren und die deutschen Waren zu billigen Frachten befördern.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei und unternahmen am Nachmittage bei prächtigem Wetter auf der Dampfjacht „Alexandria" einen Ausflug nach der Pfaueninsel.

Die kaiserlichen Majestäten begeben sich heute Montag nach Merseburg, um der Einladung der Provinz Sachsen zu entsprechen. Anwesend sein werden auch der Reichskanzler von Caprivi, die Minister von Bötticher und Berlepsch, der Präsident der Oberrechnungskammer von Wolff, früherer Oberpräsident der Provinz Sachsen, der Präsident des Reichsversicherungsamtes Bödicker und viele andere.

Oesterreich-Ungarn.

Der Polizeidirektor von Triest wurde am Mittwoch ermordet aufgefunden. Er hatte am Geburtstage des Kaisers von Oesterreich mehrere irredentistische Demonstranten verhaften lassen. Man bringt den Mord mit diesen Verhaftungen in Zusammenhang.

Rußland.

Eine Sensationsnachricht, die aber einen etwas abenteuerlichen Beigeschmack hat, bringt die ‚Köln. Ztg.' aus Petersburg: „Gut unterrichtete Hofkreise erzählen als Thatsache, die Kaiserin von Rußland sei vollständig für den möglichst engen Anschluß an Frankreich. Ihr Einfluß sei wesentlich mitbestimmend bei der schwer erwirkten, nunmehr aber unerschütterlichen Annäherung des Zaren an Frankreich gewesen. Bei dieser Angelegenheit, bei welcher namentlich der russische Botschafter von Mohrenheim in Paris eine große Rolle spielte, habe die Kaiserin mehr als geborene dänische Prinzessin, denn als Zarin gehandelt, und die Zusicherung Frankreichs zu einer Verständigung vermittelt, wonach bei einem glücklich durch Rußlands Hilfe beendeten Kriege mit Deutschland die Rückgabe Schleswigs an Dänemark erfolgen solle." Die Zarin hat sich bisher nie um Politik gekümmert, und deshalb klingt die Meldung etwas unwahrscheinlich.

Jetzt ist auch für das Großfürstentum Finnland ein Roggen-Ausfuhrverbot erlassen.

Die russischen Zollämter sind angewiesen, Getreide, welches mit mehr als achtprozen-

---

Aus der Tiefe.

Sozialer Roman aus dem Bergmannsleben
von A. Linden.

(Fortsetzung.)

„Heinrich!" sagte Tante Julchen mit milder Stimme. „Du brauchst Dich nicht zu scheuen vor mir und auch nicht zu schämen, weil ich sehe, daß Du geweint hast und traurig bist. Solche dunkle Stunden kommen jedem Menschen und glaub' mir, ich hab' sie selber schon öfter durchgemacht; ich weiß auch, wie's thut, wenn einem ein Leid auf der Seele brennt, was man keinem andern sagen will. Aber, Heinrich, ich hab's nun einmal gesehen, daß Du solch ein Leid hast, willst Du's mir nicht anvertrauen? Du kennst mich ja und weißt wohl, daß ich nicht frag' aus müßiger Neugier, sondern, weil ich Dich und die Greta immer gern gehabt hab!"

„Ja, das weiß ich, Fräulein Julchen, Ihr habt immer noch was auf uns gehalten und seit gut mit uns gewesen, und habt Euch unser angenommen", sagte er, sein schmerzdurchzucktes Gesicht ihr zuwendend. „Euch vergeß' ich das nimmer, und ich fühl's, daß Ihr's auch jetzt gut mit mir meint. Aber helfen könnt Ihr mir nicht!" Er wandte den Kopf und sah wieder hinab in's Thal. Sie folgte seinen Blicken; da zuckte auch sie zusammen in plötzlichem Staunen.

„Ist es das?" fragte sie dann leise.

Er nickt nur.

Sie sah wieder hin. „Ich weiß nicht, meine Augen lassen so nach. Heinrich, sag, täusch' ich mich nicht, ist das wirklich Annchen Salting? Und der andere ist der Student, der Enkel von dem Herrn, der so oft bei dem Großvater zum Besuch ist?"

„Ja", gab er rauh zurück. „Da ist der junge Steinhagen und seine Liebste, das ist das Annchen!"

Er stöhnte auf und brach dann wieder in leidenschaftliches Schluchzen aus. „Und, Fräulein Julchen, ich hab sie so lieb gehabt; so lieb, so lieb! Ich bin wohl ein rauher, wilder Mensch, das weiß ich und fühl es selber, und fromm, so wie der Herr Pastor es haben will, bin ich erst recht nicht! Ich kann's nicht geduldig hinnehmen, wenn einer mich schimpft und schlägt und bedrückt und mir unrecht thut; es prickelt mir in den Fäusten und brennt mir im Herzen, wenn einer mir zu nah kommt mit Worten oder Werken und ich mein', ich müßt ihm vergelten mit gleicher Münz', aber für das Annchen wär' ich mit Freuden durch's Feuer gegangen zehnfach. Und wenn ich in der Feierstund' für mich war, grad' so wie wenn ich vor Ort stand tief unten in der Grub', mußt' ich immer an sie denken. Und ich hab' gemeint, sie hätt' mich auch ein bißchen lieb, und ich stellt' mir vor, was das für ein Glück sein würd', wenn sie meine Frau wär, und wir zusammen wohnten in unserm kleinen Häuschen! Fräulein Julchen, sie ist mir gewesen, wie ein Engel so rein und lieb, und sie hätt' auch aus mir 'nen andern Menschen machen können, ich wär' fromm geworden durch sie. Da hört' ich wohl, wie die Leut' sagen, der junge Herr hätt' die Annchen gern, und sie kämen zusammen oben in der Heid', aber ich hab's erst nicht glauben wollen. Als ich nun heut' Ade sagt' bei den Wellbachs, war das Mädchen wieder nicht zu Haus, da ging mir's wie ein Stich durch's Herz, und es war mir, als ob mir einer in's Ohr sagt', sie ist droben in der Heid', mit dem jungen Herrn! Drum bin ich erst hierher gegangen, und nicht über die Landstraß' zur Station. Nun muß ich seh'n mit eignen Augen was ich nicht hab' glauben wollen von dem Annchen!" Er brach ab und stöhnte wieder in heißem Weh. „O die Steinhagens! Alles rauben sie mir! Das Brod und die Ehr' und nun auch das Annchen!"

„Mit der muß ich ein Wort reden", sagte Fräulein Julchen. „Und die Geschichte mit dem jungen Herr Steinhagen muß aufhören, das kann doch nicht zu einem guten Ende führen. Du aber Heinrich sei ein Mann und reiß Dich heraus, sieh' . . . . .

„O, Ihr habt gut reden, Fräulein Julchen!" unterbrach er sie bitter, „Ihr habt die Lieb' nicht gekannt, und wißt nicht, wie es thut, wenn sie glüht in der Brust wie ein gewaltig Feuer und doch so tief und still, wenn man sie verborgen hat wie ich, bis man denkt, die rechte Stund' ist da! Und wenn's einem dann so geht, wie mir jetzt."

Fräulein Julchen erwiderte nichts. Sie schaute wie sinnend hinaus in die Ferne, und ein tief wehmütiges Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Doch, Heinrich, ich weiß, wie das thut," sagte sie dann leise. Aber ich hab's überwunden, und ich war damals ein junges Ding und ein schwaches Mädchen, aber Du, Du bist ein Mann, und ein starker kraftvoller! Du darfst Dich nicht unterkriegen lassen von diesem Leid. Versuch's doch einmal und bet' und befiehl's dem lieben Herrgott in seine Hand; der wird Dir's schon leichter machen und ganz abnehmen am End! Mit dem Annchen aber mußt ich reden und mit dem jungen Herrn da auch, die Sache darf so nicht weiter gehen. Und nun komm, Heinrich, reiß Dich los, Du darfst hier nicht bleiben. Willst Du wieder zurück und jetzt nach der Bahn gehen?"

„Wo geht Ihr hin, Fräulein Julchen?"

„Drüben nach Steindorf, es ist noch ziemlich weit."

„So will ich mit Euch, von dort kann ich auch auf die Landstraß' kommen, ich mag nicht wieder umkehren, und den Leuten begegnen."

Er nahm Bündel und Stock, auch trotz ihrer Einsprache den schweren Korb, den Fräulein Julchen bis dahin getragen, und schritt dann an ihrer Seite dahin dem Ziele ihres Weges zu.

* * *

Ahnungslos, welche Augen sie von droben beobachteten, saßen Annchen und Rudolf zusammen auf ihrem Lieblingsplätzchen in dem einsamen Waldthal, ganz der Freude des Wiedersehens nach langer Trennung hingegeben. Er hatte ihr damals nach seinem Fortgehen die versprochenen Bücher von der Universität aus geschickt. Sie hatte ihm dafür gedankt, und so hatte sich eine Briefwechsel entsponnen, der die Freundschaft zwischen ihnen unterhielt und näherte. Es lag für Rudolf ein eigener Reiz in ihren Briefen, die, wie ihr ganzes Wesen, kindlich traulich und doch so tief und sinnig, von poetischem Hauch erfüllt, ihm erschienen. Sie hatte ihm ihr früheres Versprechen gehalten, so schwer es ihr auch geworden sein mochte, das glühende Verlangen nach den Herrlichkeiten der fremden, lockenden Welt jenseits der Berge zu bekämpfen. Als Fräulein Julchen die Nachricht brachte, daß jetzt eine gute Stelle in einer fernen Stadt für sie gefunden sei, bat und flehte sie, die Mutter möge sie doch zu Hause bleiben lassen, sie könne und wolle nicht hinausziehen zu fremden Menschen, sie müsse hier in der Heimat bleiben und wolle doppelt fleißig sein, damit sie noch mehr verdiene. Das sonst so weiche, lenksame Mädchen zeigte sich in diesem Punkte seltsam starrköpfig und eigensinnig. Weder Mutter Wellbachs Zürnen, noch Fräulein Julchens Zureden vermochte sie umzustimmen.

Rudolf Randenberg hatte seit einiger Zeit seine Studien beendet. Er weilte, wie sehr oft, zum Besuche auf dem Schlosse. Nun waren sie wieder zusammen, und Annchens fröhliche Frische, ihre unverhehlte Glückseligkeit in seiner Gegenwart mutete den jungen Mann an, wie der reine Duft des Veilchens, wie die von Lenzensodem erfüllte Waldluft und das klare Wasser des lautern Bergquells. Das Mädchen selbst aber erschien ihm als eine schöne wilde Blüte, tausendmal holder und reiner, als die prächtigen Treibhausblumen, die in der großen Stadt ihn verlangend grüßten. „Meine Heideblume!" sagte er, sie innig anschauend, o, ich wollte, ich könnte so wie heut jeden Tag zu Dir eilen und mit Dir plaudern und träumen hier in diesem sonnigen, stillen weltfernen Waldesthal. Aber das geht nun einmal nicht, bald muß ich wieder fort; doch dann mußt Du mir noch fleißiger schreiben als früher."

„Sonst mag ich gar nicht gern einen Brief schreiben, aber an Dich schreib ich so gern; wenn ich nur Zeit hätt', ich thät's jeden Tag und würd's gar nicht müd. Ich weiß aber nicht, warum Du's so gern hast, ich bin ja nur ein einfältig Mädchen gegen Dich und kann nicht so schön und gelehrt schreiben, wie die Damen in der Stadt."

„Noch viel, viel schöner!" beteuerte er. „Aber sieh, wenn ich Dir auch nicht so oft schreiben kann, denk ich doch jeden Tag an Dich. — Dein Bruder ist ja jetzt zu Hause, weiß er, daß wir uns schreiben?"

„Nein, ich mocht's ihm nicht sagen, es ist ja sicher nichts Schlimmes, aber ich mein, es wär viel besser, wenn ich's allein wüßt' und mit keinem andern Menschen davon zu reden braucht."

„Deine Mutter aber, der hast Du's doch gesagt?" fragte Rudolf weiter.

Annchen errötete. „Nein, auch der nicht. Dem alten Briefträger fällt der Weg bis zu uns schwer, und ich hol' immer das Wasser aus dem Brunnen unten im Dorf um die Zeit, wann er kommt. Wenn er dann 'nen Brief für uns hat, hebt er ihn auf, bis er mich sieht, und giebt ihn mir. Da ist die Mutter auch nichts davon gewahr geworden, und gesagt hab' ich's ihr nicht, weil . . . weil ich dachte, sie möchte es nicht haben wollen und sagen, da Du so reich und vornehm bist, schickte sich's nicht für mich, wenn ich Dir schrieb."

„Reich und vornehm!" sagte er lachend, „das bin ich nicht, ich bin bis jetzt nur noch ein armer Student gewesen und hab' nichts anders, als was der Herr Vater mir zukommen läßt. Da bist Du noch reicher als ich, Du verdienst ja schon selbst alles, was Du nötig hast, kleine Stickerin." „Aber", fuhr er ernster fort, „ich mache mir doch Sorgen um Dich, daß Du deine lieben, klaren Augen zu sehr verdirbst bei der feinen Arbeit."

„O, gar nicht!" entgegnete sie. „Weißt Du, ich brauche meine Augen jetzt nicht mehr so anzustrengen, „seit Du mir die Farben geschickt hast, hab' ich mich immer weiter geübt im Zeichnen, ich zeichne die schönsten Blumen und Pflanzen, die ich hier finde und stelle mir darnach selber Muster zusammen. Die finden die Damen im Geschäft sehr schön, und bezahlen viel mehr dafür. Darum ist's der Mutter und Tante Julchen auch jetzt recht, daß ich nicht fortgehen und lieber zu Haus bleiben will."

„Siehst Du nun wohl," meinte er, „daß Du also reicher bist als ich?"

„Ach, daß ist doch nur Spaß von Dir. Wenn Du jetzt fertig bist und nochmal ein Examen gemacht hast, bekommst Du doch eine hohe Stelle und wirst ein vornehmer Herr, dann kommst Du am End' gar nicht mehr hierher und auch nicht mehr zu mir auf die Heide, und denkst zuletzt auch nicht mehr an mich!"

„Nein, Kind, fertig bin ich ja jetzt beinahe, aber eine hohe Stelle bekomm' ich darum noch lange nicht, und Dich vergessen! Nein Annchen, das werd' ich nie!"

Sie sah mit leuchtenden Blicken zu ihm nieder.

tiger Beimischung von Roggen ausgeführt wird, zu beschlagnahmen. Trotzdem glauben aber russische Handelskreise, daß das Roggenausfuhrverbot nicht länger, als drei Monate wird aufrecht gehalten werden können.

Frankreich.

Nicht ohne Ironie meldet die „Times“ aus Paris: Letzte Samstag-Nacht schliefen auf französischem Boden: ein Kaiser (Dom Pedro), drei Könige (einer von Griechenland und zwei von Serbien), eine Königin (Isabella von Spanien), zwei Thronfolger (Prinz von Wales und Taib Bey von Tunis), ein Bruder des Zaren (Großfürst Alexis) und eine Gemahlin eines Thronfolgers (Gräfin von Flandern). „Die Republikaner sind in Ekstase“.

England.

Die englischen Blätter überbieten sich gegenseitig in Begrüßungsartikeln des französischen Geschwaders. Die „Times“ ist besonders offenherzig und meint, es erscheine den Engländern geradezu unglaublich, daß die Franzosen jemals sich hätten einbilden können, England werde seine traditionelle Politik aufgeben, um sich in die Fesseln irgend eines kontinentalen Bündnisses zu begeben; die Engländer würden sich freuen, wenn ein unnützer, hartnäckig festgehaltener Verdacht endlich dem Einfluß internationaler Höflichkeiten weichen würde. Dann fährt die „Times“ einlenkend fort: An den politischen Verhältnissen werde der Besuch nichts ändern, und die nächste Zeit werde beweisen, daß alle an den Besuch Kaiser Wilhelms in England und denjenigen des französischen Geschwaders in Kronstadt geknüpften Annahmen und Spekulationen völlig unzutreffend seien. Die Politik der Großmächte beruhe auf einem einzigen Prinzip, dem der dauernden Interessengemeinschaft. Den Offizieren des französischen Geschwaders soll übrigens nicht nur die Besichtigung der im Bau befindlichen Schiffe, sondern auch gewisser Departements gestattet werden, deren Besuch sonst streng untersagt ist. Die französischen Offiziere werden alle Arsenale besuchen, wo ihnen die Marinegeschütze und die Munition durch Sachverständige gezeigt werden sollen.

Der Admiral und die Offiziere der französischen Flotte wurden am Donnerstag von der Königin mit einem Frühstück bewirtet. Abends fand ein Festessen statt mit Toaste auf die Königin und den Präsidenten Carnot. Stündlich bringen Extrazüge aus London Tausende von Schaulustigen. Die festlich geschmückten Straßen Portsmouths bieten ein bewegtes Leben.

Amerika.

Die Amerikaner denken anders als die Russen! Präsident Harrison, der dieser Tage in Bennigton in Vermont gewesen ist, um dort ein zur Erinnerung an die Schlacht von Bennigton errichtetes Denkmal einzuweihen, hat unterwegs in Albany eine Rede gehalten und in dieser seiner Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der ausgezeichnete diesjährige Ernteertrag Amerikas bei den schlechten Ernten Europas das in den letzten Monaten ausgewanderte Gold wieder nach Amerika zurückführen werde.

China.

Ein starkes chinesisches Geschwader befindet sich auf der Fahrt nach Nanking; ein zweites Geschwader sei in den Norden des Yang-tse-Kiang gesandt. Die Regierung von Peking sei durch die von den Vertretern der Mächte angedrohte eventuelle Flottendemonstration augenscheinlich ernstlich beunruhigt.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 24. August. Einen kritischen Tag erster Ordnung hatte Falb für den 19. August vorausgesagt mit der bekannten Beschränkung, daß eine Verfrühung um 2 Tage vor dem berechneten kritischen Tage nahezu die Regel bildet. In unserer Gegend haben wir nun freilich nichts gemerkt von dem kritischen Tag, aber aus Nord, West und Süd kommen Unglücksnachrichten über die verheerenden Naturereignisse in den letzten Tagen. Ueber die Wolkenbrüche in der Saar- und Mosel-gegend haben wir bereits in vorigen Nr. berichtet, jetzt treffen Hiobsposten aus Tyrol ein, wo die furchtbaren Wolkenbrüche große Verheerungen angerichtet und viele Opfer an Menschen und Gut gefordert hat. Am stärksten wütete der Sturm auf Martinique, eine französische Insel in den kleinen Antillen. Nach amtlicher Meldung sind dort durch den Sturm über 218 Menschen ums Leben gekommen, und ein großer Teil der Bevölkerung ist mittel- und obdachlos.

Schwerte, 24. August. Wie aus der vom Finanzminister zum neuen preußischen Einkommensteuergesetz erlassenen Ausführungsanweisung hervorgeht, wird die erste Steuererklärung der schon jetzt mit einem Einkommen von über 3000 Mk. eingeschätzten Steuerpflichtigen im Januar künftigen Jahres abzugeben sein. Durch öffentliche Bekanntmachung wird vorher eine Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung ergehen. In derselben wird auch die hierfür bemessene und nach dem Gesetze auf mindestens 14 Tage zu normierende Frist angegeben werden. Die Veranlassungsbehörden sind angewiesen worden, jedem zur Steuererklärung Verpflichteten bei Erlaß der öffentlichen Aufforderung ein Steuererklärungsformular mitzuteilen; hiervon ist aber weder der Eintritt der Verpflichtung, noch der Lauf der Frist zur Abgabe der Erklärung abhängig. Steuerpflichtige, welchen ein Formular nicht zugegangen, können ein solches von den in der öffentlichen Aufforderung zu bezeichnenden Stellen kostenlos in Empfang nehmen.

Schwerte, 21. August. Von allen Vögeln, welche den großen Zug gen Süden mitmachen, sind die Staare die eifrigsten. Noch glauben wir uns in des Sommers Glanzepochen, noch reiften nicht einmal die Früchte und das Kürzerwerden der Tage ignorieren wir mit der glückseligen Nonchalance, zu welcher uns die Unmerklichkeit jener Lichtsubtraktion einigermaßen berechtigt, da gemahnt uns mit rauer Auffälligkeit der kleine schwarze Geselle, dem wir im März fürsorglich die Nester bauten und dessen Gezwitscher wir als einen der ersten Frühlingsgrüße bejubeln, an der schönen Jahreszeit Ende. Die Stunden rollen und wo wir in gefälligem Selbstbetrug uns täuschen möchten, da kennt der gebieterische Instinkt des Zugvogels keine sentimentale Schonung. Er muß nach Süden, sein Weg ist weit, sein Flug verhältnismäßig langsam, drum ist er gezwungen, zeitig sein Sommerlager bei uns abzubrechen und in den letzten Tagen des August tritt er den Marsch — richtiger den Zug an. Im ersten Drittel des September um Mariä „ziehen“, so heißt es im Bauernspruche, „die Schwalben fort“ und diese Vögel werden meist mehr beachtet, ihr Abschied in vielen Ländern besungen, z. B.: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“. Dennoch sind sie nicht die ersten Mahnerinnen zur Herbststimmung, sondern dieses Amtes walten die Staare. Es ist sehr interessant und lehrreich, jetzt die Reiserüstungen zu beobachten. Nicht nur unsere Sportswelt, sondern auch das Tierreich „trainiert“. In gewaltigen Dauerflügen üben sich ganze Vogelvölker die Schwingen zur großen Kraftleistung ein und die diesjährigen Hiergeborenen, denen der Meeresflug zum erstenmale bevorsteht, müssen sich der straffen Disziplin gewöhnen, welche während der Reise herrscht und an der ein Milizheer noch lernen könnte. Ein einheitlicher Wille „beflügelt“ alle, die kundige Erfahrung eines Wegweisers leitet den Zug und eben jetzt sind die Herbstmanöver der Zugvögel im allgemeinen und des Vortrabs derselben, der Staare im besonderen. Glückliche Fahrt den munteren Gesellen und frohe Wiederkehr übers Jahr, wenn die Saaten sprießen und die Knospen schwellen!

Schwerte, 21. August. Das in jüngster Zeit in verschiedenen Gegenden in Schwung gekommene Abspringen aus dem Luftballon mit einem Fallschirm hat ein neues Vergnügen beim Drachensteigen geschaffen. Man befestigt nämlich mit einer einfachen Vorrichtung am äußersten Ende des Drachenschweifes einen kleinen Fallschirm, der mit irgend einer Last, sei es eine Puppe oder einen Stein, beschwert ist. Ist der Drachen in die passende Höhe gekommen, so wird durch bloßes Anziehen der Schnur der Fallschirm gelöst und man hat dann das Schauspiel eines Absturzes mittels Fallschirms in kleinem Maßstabe.

)!(Schwerte, 24. August. Gestern abend gab der hiesige Zitherverein „Edelweiß“ in dem Lokale des Wirts H. Walter hier sein erstes Konzert und war dasselbe, trotzdem es nicht vorher zur allgemeinen Kenntnis gekommen, gut besucht. Die Leistungen des jungen Vereins waren über Erwarten sehr gut, sowohl im Solovortrage als auch im Zusammenspiel, und kamen vorzüglich die Piecen: „Lebewohl, du dunkles Auge!“ Lied ohne Worte von Böck für Streich- und Schlagzither, und „Durch Wald und Flur“ von Geibmann zur Geltung. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat sich der Verein unter Leitung des Herrn W. Heyerhoff vortrefflich entwickelt, besonders, wenn man erwägt, daß viele Mitglieder mit schwerer Arbeit beschäftigt sind, nur in den Mußestunden der edlen Musika obligen können. Möge der Verein rüstig voranstreben und uns recht bald mit neuen Vorträgen erfreuen.

Aplerbeck, 21. August. Zwischen einer hier durchziehenden Musikkapelle und einem Handelsmann, welche beide Parteien in einem stark angeheiterten Zustande waren, kam es zu einer Schlägerei, wobei die Frau des Händlers am Kopfe verletzt wurde. Die Polizei sah sich veranlaßt, mehrere Musiker einzulochen und dem königl. Amtsgericht in Hörde vorzuführen. — Wie alljährlich so hat auch in diesem Jahre die hiesige Gemeindevertretung beschlossen, den Sedantag am Sonntag, den 30. August, unter Beteiligung der Vereine mit den Schulkindern im Aplerbeckerholze zu feiern. Den Ausschank des Bieres in dem herrlichen Walde des Grafen von Bodelschwingh ist den Wirten Demandt, Dörseln, Schmidtmann, Herdickerhoff und Clasen übertragen worden. In den Sälen der Wirte Herbrecht und Möller findet Tanzvergnügen statt.

§ Westhofen, 23. August. Eine gleiche niederträchtige That, wie sie kürzlich in Schwerte passierte, ist auch von hier zu berichten. Ein dem Metzger Herrn Schneider gehöriges wertvolles junges Pferd wurde in vergangener Nacht auf der Ruhrweide durch Messerstiche zu töten versucht. Infolge der Verletzungen und der dadurch entstandenen Schmerzen ist das Tier in die Ruhr gesprungen und dann ertrunken. Der Kadaver wurde heute morgen aufgefunden und fortgeschafft. Von den Thätern verlautet noch nichts bestimmtes und die Polizei setzt alles in Bewegung, die schändlichen Verbrecher ausfindig zu machen.

Dortmund, 21. August. Durch eine Wetterentzündung sind auf Zeche „Hansa“ mehrere Bergleute verunglückt. Dieselben erlitten erhebliche Verletzungen.

Hohenlimburg, 21. Aug. Wie bestimmt versichert wird, gedenkt der Bruder des regierenden Fürsten, Prinz Karl zu Bentheim-Teklenburg-Rheda, dessen Verlobung mit Prinzessin Margarethe Reuß jüngere Linie vor einigen Tagen gemeldet wurde, nach seiner später erfolgenden Vermählung auf dem hiesigen Schloß seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen.

Iserlohn, 21. August. 12704 Silben auf einer Visitenkarte zu schreiben, ist keine Kleinigkeit. Dies Kunststückchen fertig gebracht zu haben, kann sich ein hiesiger Stenograph rühmen. Die Visitenkarte ist 67:94 mm groß und enthält auf 67 Zeilen in stenographischer Schrift folgende Gedichte von Schiller: 1. Das Lied von der Glocke, 2. Die Ideale, 3. Hero und Leander, 4. Die Bürgschaft, 5. Die Taucher, 6. Die Schlacht und zum Schluß noch einige Strophen von „Dido“. — Nettes Augenpulver!

Hamm, 20. August. Ein Trupp Handwerksburschen, 7 Mann hoch, wurde hier zur Haft gebracht, weil sie sich auf der Chaussee zwischen Drensteinfurt und Hamm an 2 Radfahrern vergriffen hatten. Dem ersten hatten die nichtsnutzigen Burschen einen Stock zwischen die Speichen seines Vehikels gestoßen, und der zweite wurde von ihnen erst mißhandelt und dann ausgeplündert. Die Festnahme gelang mit Hilfe von Bauersleuten, welche in der Nähe des Thatortes mit Erntearbeiten beschäftigt waren.

Buer, 20. August. Wie die Zeitungen berichten, wird der Bau des Kanals von Dortmund nach den Emshäfen im nächsten Monat beginnen. Damit tritt zugleich die geplante Eisenbahn von Bottrop über Buer nach Recklinghausen, Datteln, Lünen, Werne und Hamm erneut in den Vordergrund. Diese Eisenbahn wird ja für den Kanal, den sie bei Datteln überschreitet, eine Zubringerbahn von großer Bedeutung bilden. Es lassen sich für diese Bahn die verschiedensten Gründe geltend machen. Nicht zu unterschätzen ist neben andern auch die militärische Wichtigkeit der in Vorschlag gebrachten Linie. Im Falle einer Mobilmachung, wenn die Hauptbahnen durch das Industriegebiet, die Köln-Mindener, die Bergisch-Märkische und Rheinische Bahn von Truppenbeförderungen besetzt sind, kann die Bahn über Buer-Recklinghausen-Hamm denjenigen Transporten dienen, welche über das Industriegebiet hinausgeleitet werden sollen. Die Linie soll sich mehr am nördlichen äußeren Rande des Gebietes hinziehen und erhält durch verschiedene schon bestehenden Eisenbahnlinien — Oberhausen-Rheine, Essen-Winterswyck, Wanne-Bremen, Dortmund-Enschede und Hamm-Münster — mehrfache Verbindungen mit den genannten Hauptbahnen. Ist dieser Umstand schon wichtig für den Verkehr in Friedenszeiten, da er eine Entlastung der im dicht besetzten Industriegebiete hinziehenden Eisenbahnen bringt, deren Bahnhöfe schon jetzt weit mehr Kilometer Geleise aufweisen, als die freien Strecken, um so größere Bedeutung erhält die neue Linie in Kriegszeiten. So wirken verschiedene Momente zusammen, welche bei der Projektierung einer neuen Bahnlinie wohl erwogen werden, um die in Rede stehende Bahn zu denen zu zählen, deren Bau nur eine Frage der Zeit ist. Da die Vorarbeiten fertig dem Arbeitsministerium vorliegen, so sind dadurch Voruntersuchungen im Voraus erledigt.

Barmen, 18 Aug. Vor einigen Tagen ging dem Inhaber eines Geschäfts in der Westkotterstraße durch einen katholischen Geistlichen aus Kevelaer eine Geldsendung von 50 Mark zu mit dem Bemerken, daß er vor ungefähr 20 Jahren von jemand bestohlen worden sei, der dies jetzt aufrichtig bereue und den Kaplan beauftragt habe, den Wert der gestohlenen Sachen mit Zinsen in obiger Summe zu ersetzen. Die Ueberraschung für den Geschäftsmann war um so größer, da ihm nicht erinnerlich ist, daß er um die angegebene Zeit bestohlen worden.

Elberfeld, 21. August. 2 freche Einbruchsdiebstähle wurden in der vergangenen bezw. vorvergangenen Nacht hierorts verübt, ohne daß es in beiden Fällen bis jetzt gelungen wäre, der Spitzbuben habhaft zu werden. Im ersteren Falle stiegen die Diebe vom Dache aus durch einen Lichtschacht in das Comptoir der Teerling'schen Holzhandlung, öffneten vermittels des in einer Tischschublade aufgefundenen Schlüssels einen feuersicheren Geldschrank, erbrachen sodann die inneren verschlossenen Geschosse desselben und entwendeten ca. 20 Mark an Wechselgeld, während ein Sparkassenbuch von ihnen unberührt gelassen worden war. Zum Glück des Bestohlenen hatte ein anderer Geldschrank, der die Hauptkasse mit vielen Tausenden Mark enthielt, den Erbrechungsversuchen standgehalten. — Weit größer war die Beute der Diebe im zweiten Falle, der bei dem Wirt und Badeanstaltsbesitzer Kirberg ausgeführt wurde. Es fielen ihnen hierbei 1300 Mk in die Hände und zwar 1000 Mk. in 20- und 10-Markstücken und 300 Mk. in Thalerstücken.

Remscheid, 20. August. Ein Lokalblatt meldet, Herrn R. Mannesmann in Remscheid-Bliedinghausen sei ein Patent auf Eisenschienen erteilt worden, die aus natlosen Röhren hergestellt werden.

Solingen, 18. August. Alles schon dagewesen; dieser Ausiprch Ben Akibas wird Lügen gestraft durch ein Vorkommnis in unserer nächsten Nachbarschaft, das viel Heiterkeit hervorgerufen. Ein Gerichtsvollzieher war in einer bescheidenen Dorfwirtschaft der Hitze des Tages erlegen und während derselbe in Morpheus Armen ruhte, stahl ein anwesender Bergmann demselben seine Barschaft im Betrage von 60 Mk. Doch der Gauner sollte seiner Beute nicht froh werden; der Beamte sandte seine zwei Töchter zur Erforschung des Diebes aus. Und thatsächlich ist es denselben gelungen, das Geld dem Gauner wieder abzujagen. Dieser denkt jetzt darüber nach, was für Folgen wohl das Bestehlen eines Gerichtsvollziehers haben kann.

Sterkrade, 19. Aug. Ein gräßliches Unglück, veranlaßt durch tückische Bosheit und Niedertracht, hätte sich hier ereignen können. Auf einer benachbarten Wiese fanden einige Kinder die dort spielten, Dynamitpatronen, die zweifelsohne eine ruchlose Hand dorthin gelegt hatte, was um so eher angenommen werden

---

„Auch ich nicht, auch ich könnt' Dich nicht vergessen! Tags über bei meiner Arbeit muß ich immer an Dich denken und des Nachts träum' ich von Dir! O, gestern Nacht hab' ich so bang' geträumt, Du gingst hoch oben auf der Halde, wo die Sonne schien und die Blumen blühten, und ich war tief unten im Thal, wo's finster und schaurig war, ich hatte Angst und weinte und rief nach Dir, aber Du wandtest Dich um und hörtest mich nicht.“

„Du armes Herz!“ sagte er, liebkosend über ihr volles, reiches Haar und ihre langen Flechten streichend.

Ein dunkler Schatten fiel über die beiden hin; neben ihnen raschelte es leise. Annchen blickte erschrocken auf. Da stand dicht vor ihnen die Lisa vom Heidhof und starrte sie mit verwunderten Blicken an.

„O Kind, Kind, hüt' Dich vor dem Stadtherrn! Sie meinen's nimmer gut, und falsch sind sie alle! Hat er gesagt: Mein Herz? Ja, das Herz wollen sie Dir stehlen und dann wollen sie's Dir brechen!“

Sie hatte die Hand auf Annchens Schulter gelegt und sich warnend zu ihr herabgebeugt. Das junge Mädchen schaute in ihre großen, dunklen Augen, deren irres Feuer drohend aufblitzte, als Rudolf, schnell sich erhebend, ihre Hand wegschob, und seinem Arm schützend um Annchen legte.

„O Du seiner Herr, willst ihr nicht auch ein Ringlein schenken, daß es zerspringen soll wie das Herz, wenn Du in der Kirche stehst und die weiße Frau mit dem langen Schleier neben Dir?“

Zornig wollte Rudolf erwidern, doch Annchen flüsterte ihm leise zu: „Laß sie, sie ist krank!“

„Er hat mir Treu, versprochen
Gab mir ein' Ring dabei,
Die Treu' hat er gebrochen,
Das Ringlein sprang entzwei,“

sang Lisa, vor ihm stehend, eine Epheuranke, deren eines Ende sie sich durch's Haar geschlungen, langsam zerpflückend.

„Geh' heim, Lisa,“ sagte Annchen sanft, „schau, ich hab' noch viel zu thun. Der Herr Rudolf ist gut, der meint's nicht bös, auch mit Dir nicht. Er hat mich gelehrt, die Blumen malen, die ich sticken muß.“

Lisa lachte schrill auf. „Laß Dir's gesagt sein, Kind, er ist reich und Du bist arm; reich und arm das paßt nicht, die Reichen sind hoch oben und die Armen sind tief unten, und dazwischen ist ein schwarzer Grund, ganz, ganz tief und breit, und wenn sie sich die Hand geben wollen und sich das Ringlein schenken, dann fallen's hinein alle beid' in den tiefen schwarzen Grund und müssen versinken und kommen nimmer wieder herauf! Aber die Geister, die drunten sind, wo's schwarz und finster ist, die kommen herauf und bringen Feuer und Wasser mit und Unglück und Tod.“

Sie nickte den beiden noch einmal zu, dann ging sie langsam fort und verschwand zwischen dem düstern Gestrüpp, welches die kleine Thallichtung umsäumte.

Annchen hatte sich an Rudolfs Schulter geschmiegt; sie bebte leise und er sah sie besorgt an.

„Annchen, Kind, warum weinst Du?“

Sie richtete sich auf und strich mit der Hand über die Augen. „Sei mir drum nicht unwillig, ich weiß selbst nicht, warum, aber ich muß weinen, das Herz ist mir so schwer geworden.“

„Sie hat Dich so erschreckt mit ihren Reden! Aber Du weißt doch, Du sagst ja selber, daß sie krank ist.“

„Ja, aber nun wird sie zu allen Leuten im Dorf erzählen, daß sie uns hier gesehen hat, und die Leut' sind so bös und schändlich und reden so schlecht von andern.“

„O, laß sie nur reden; was fragst Du nach ihnen! Laß' nur die andern! Uns ist's genug, daß wir zwei uns lieb haben und nimmer vergessen wollen.“

„Ja, aber hierhin kommen darf ich jetzt doch nicht mehr mit Dir, ich muß Dir nun schon gleich „Ade“ sagen, wenn Du auch morgen noch nicht fortgehst,“ sagte sie traurig.

„Aber warum? Weil diese arme irre Frau uns hier gesehen hat?“

„Deshalb nicht allein! Aber ich weiß nicht, ich fühl's doch, es ist besser so. Gott behüt' Dich, Rudolf! Ich will für Dich beten Tag und Nacht, daß die lichten Engel mit Dir gehen überall hin und bei Dir bleiben immerdar, daß Gott Dich segnet, und Du hoch kommst und glücklich wirst.“

Sie hatte seine Hand mit ihren beiden erfaßt, und er sah, wie sie gewaltsam die Thränen zurückhielt.

„Du lieb, lieb Annchen!“ entgegnete er, gerührt sie umschlingend, „ich danke Dir, und wenn Dein Wunsch in Erfüllung geht, wenn ich glücklich werde, dann sollst auch Du es sein!“

Sie machte sich los und trat zurück. Noch einmal nickte und winkte sie ihm, unter Thränen lächelnd, zu. Dann eilte sie flink und scheu den Fußpfad hinauf, der zur Anhöhe emporführte. Die Sonne war hinabgesunken hinter den Bergen, eine schwarze, dunkle Wolkenwand zog im Westen herauf. Feucht und düster stiegen die Nebel aus den Gründen, und kühl und scharf rauschte der Abendwind durchs Gezweig.

(Fortsetzung folgt.)

muß, als man diesen gefährlichen Sprengstoff nicht zum erstenmale an solcher Stelle gefunden haben soll. Die Kinder freuten sich des Fundes und spielten mit demselben, als glücklicherweise ein Bergmann des Weges kam, den Kleinen das furchtbare Spielzeug, das in unkundiger Hand gar zu leicht Tod und Verderben bringt, wegnahm und es zuständigen Ortes ablieferte. Es wäre wahrscheinlich ein Glück, wenn es zufällig gelingen sollte, einem solchen Dynamitfrevler auf die Spur zu kommen. Für das zweitemal sollte ihm die Lust, Unheil zu stiften, wohl verleidet werden.

Neuß, 20. August. Ein Muster-Ehepaar, welches einen kleinen Knaben und ein Mädchen mit sich führte, geriet in der Neustraße in argen Streit. Als der Mann, des Haderns müde, ausriß, nahm er den kleinen Jungen mit. Wütend legte nun die Mutter das kaum einjährige Mädchen auf das Tottoir und lief, ohne sich um das Kind weiter zu kümmern, ihrem Ehegeliebsten nach. Nachbaren nahmen das Kind vorläufig in Pflege.

Köln, 20. August. Was einem mit'n Lehrling nicht alles passieren kann — das hat kürzlich ein Bäckermeister erfahren. Er hatte den Sohn eines recht vermögenden Ackermannes aus Friesheim als Lehrling angenommen; der junge Herr schlug aber nicht ein, sondern verließ die Backstube vorzeitig. Darauf gab der Ackerer dem Bäckermeister einen Schuldschein über 180 Mark, weil sein Sohn unberechtigt den Lehrvertrag gebrochen hatte. Bald nachher kam der Bauer zum Meister, angeblich, um die Sache zu regeln; er ließ auf der Rückseite des Schuldscheines den Empfang des Betrages bescheinigen, entriß dann aber dem Meister den Schein und entfernte sich schleunigst. Auf der Flucht versuchte er den Schuldschein zu verschlucken, was ihm indessen nur teilweise gelang. Nach der That versuchte der Mann sich zu entleiben. Na so 'was! deshalb kam der Mann natürlich vor Gericht. Dies ließ es bei drei Tagen Gefängnis bewenden, was billig genug war! —

Bonn, 20. August. Gestern nachmittag präsentierte ein junger Mann in dem Bankhause Jonas Cahn hierselbst eine Anweisung auf 40 000 Mk., welche die Unterschrift eines hiesigen Fabrikanten trug. Da man jedoch Zweifel an der Richtigkeit der Unterschrift hegte, wurde bei dem Fabrikanten telephonisch angefragt, und aus der Antwort ergab sich, daß der Verdacht begründet war. Der Fabrikant fügte hinzu, der junge Mann sei wahrscheinlich ein von ihm kürzlich entlassener Commis. Mittlerweile hatte der Betrüger Lunte gerochen und machte sich mit Zurücklassung seines Hutes aus dem Staube. Er wurde jedoch laut der „B. Ztg." noch im Laufe des gestrigen Tages ausfindig gemacht und verhaftet.

Mainz, 19. Aug. In einem bekannten Musikverlag-Geschäft unserer Stadt herrscht zur Zeit fieberhafte Thätigkeit. Bei letzterem ist nämlich die russische Nationalhymne verlegt. Infolge des gegenwärtig in Frankreich herrschenden Russenwahnsinns sollen nun von dort so zahlreiche Eilbestellungen auf die Hymne eingelaufen sein, daß von derselben eine neue Auflage schleunigst angefertigt werden muß.

Usingen, 15. In einem kleinen Dörfchen unseres Kreises wollte voriges Jahr ein Bauersmann seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen. Sein treuer Nachbar kam dazu und befreite ihn aus seiner verhängnisvollen Lage. Dieser Tage verfeindeten sich beide, und der Lebensretter — ein Geschäftsmann — schickte seinem undankbaren Mitbürger eine Rechnung, in welcher auch ein Posten über Errettung aus Lebensgefahr mit 2 Mk. verzeichnet war. Da der Bauersmann ebenfalls Forderungen hatte, stellte er eine Gegenrechnung auf und verlangte darin für das Entzweischneiden des Strickes 3 Mk.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Soest, 21. August. Wir stehen hier jetzt mitten in der Ernte und dürfen froh anerkennen, daß deren Ergebnisse doch besser sind, als anfänglich vermutet wurde. Am schlechtesten ist der Roggen in der städtischen Flur: in den benachbarten Gemeinden, besonders an der Haar und im Amte Schwefe ist der Ertrag besser bis zu einer schwachen Mittelernte. Weizen steht durchweg gut und hat volle Aehren, besonders der Sommerweizen. Eine recht gute Ernte verspricht überall der Hafer, wie auch die Futterkräuter dicht und üppig die Aecker decken. Die Zuckerrübe dagegen wird den Hoffnungen nicht genügen, ihr war Feuchtigkeit und die kalte Witterung schädlich. Das gleiche ist von den Frühkartoffeln zu sagen, die stark faulten, aber die Spätkartoffeln zeigen noch vollständig grünes Kraut und reichen Knollenansatz. Auch sind sie nicht angefault, werden darum bei einigermaßen guter Witterung in kräftiger Weise als gute Volksnahrung einer Teuerung entgegen wirken. Schließlich soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Obsthöfe eine reiche Ernte an Birnen und Pflaumen versprechen, wogegen die Aepfelbäume geringere Erträge aufweisen. Alles in allem gerechnet geht das Erntejahr nicht so schwach aus, als es anhub und eine gute Mittelernte ist der Durchschnitt des Jahresertrages unserer Fluren.

Sozialdemokratisches.

Geistige und körperliche Arbeit.

Ueber die Wechselbeziehungen der Berufs- und Lebensthätigkeit hat dieser Tage, wie wir in der „Neuen Reichs-Korrespondenz" lesen, Teilnehmer an dem Londoner internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie, Herr Dr. Ogle, interessante, die landläufigsten Anschauungen berichtigende Angaben gemacht. Es ist bekannt, daß es zu den Lieblingsbehauptungen der Sozialdemokraten gehört, gerade den ungelernten Handarbeiter als das am meisten ausgebeutete, unter den heutigen Verhältnissen der gesellschaftlichen Organisation am härtesten leidende, mit einem Worte: als das geplagteste Geschöpf auf Erden hinzustellen. Ueber die „Opfer vom Schlachtfeld der modernen Arbeitsbetriebe" werden von den berufsmäßigen Hetzblättern in Deutschland fortlaufende Listen geführt, deren Eintragungen auf den Leser den Eindruck hervorrufen sollen, als seien der Handarbeiter und seine Kameraden zu nichts anderem da, als ihre gesunden Gliedmaßen, ja selbst ihr Leben für eine herzlose Ausbeutungspraxis zu Markt zu tragen. Die Mitteilungen Dr. Ogle's nun, welche auf das statistische Material der jüngsten englischen Volkszählung gestützt sind, führen den Nachweis, daß körperliche Arbeit, selbst solche angreifendster und andauerndster Art, den menschlichen Organismus nicht entfernt so stark angreift und abnutzt, als angespannte Geistesthätigkeit; ja, die genannte ärztliche Autorität nimmt keinen Anstand, zu erklären, daß körperliche Arbeit, selbst wenn sie bis zur äußersten Grenze der täglichen Leistungsfähigkeit fortgesetzt wird, an und für sich positiv gesundheitsfördernd wirkt, vorausgesetzt, daß sie nicht in einer verpesteten Atmosphäre oder unter besonders ungesunden äußeren Verhältnisse geleistet wird. Wenn erwiesenermaßen der Staub aller Art als der schlimmste Feind der Arbeiter bezeichnet werden darf, so scheint doch für den Kohlenstaub in Bergwerken eine Ausnahme zugelassen werden zu müssen, wenigstens ergiebt die Statistik der englischen Kohlgrubenarbeit, abgerechnet die dem Betrieb eigenen Gefahren schlagender Wetter und dergleichen, die Arbeit in den Bergwerken nicht gesundheitsschädlicher ist, als die von jeher für das hygienische Ideal angesehene, landwirtschaftliche Arbeit. Ferner betont Dr. Ogle, daß niemand schwerer und länger zu arbeiten habe, als der Hochseefischer; dennoch bewirke der Umstand, daß dieser Beruf nicht mit dem Todfeind der Arbeit in geschlossenen Räumen, dem Staube zu kämpfen habe, daß die Sterblichkeitsziffer im Fischereigewerbe unter Einrechnung der Unfälle auf hoher See hinter dem Prozentsatz einer ganzen Reihe von industriellen Betrieben zurückstehe. Wenn aber der Staub, schlechte Gase, giftige Substanzen, verbunden mit gesundheits- und vorschriftswidrigem Verhalten, unmäßigem Trinken ꝛc., ständige Quellen der Krankheit und Sterblichkeit unter den Handarbeitern bilden, so stellt Dr. Ogle dem gegenüber die statistisch erhärtete Thatsache, wie ungleich aufreibender das Uebermaß geistiger Thätigkeit, was bei den höher stehenden Klassen mehr und mehr zur Regel wird, auf den Gesundheitszustand der letzteren wirkt, wie unter ihnen Nervenkrankheiten, Gehirnerweichung, Wahnsinn, Selbstmord zehnmal größere Verwüstungen anrichten, als auf Rechnung der Berufsthätigkeiten des ungelernten Handarbeiters zu setzen ist. Mit anderen Worten, wenn von einer übermäßigen Inanspruchnahme der Arbeitskraft unter den heutigen Verhältnissen überhaupt geredet werden kann, so trifft dies wohl auf die höheren Stände, keineswegs aber auf die breiten Schichten des Volkes zu, obwohl es gerade die letzteren sind, nach deren Wünschen die tägliche Arbeitszeit gar nicht niedrig genug bemessen werden kann.

Vermischtes.

* Eine neue Kunst übt zur Zeit in Berlin ein junger Oesterreicher aus. Derselbe besucht die Kaffee's, Restaurant's und andere öffentliche Lokale und läßt sich von den dort Anwesenden die Uhren geben. Mit einer Geschwindigkeit sondergleichen malt er mit einer Feder in 2 Farben auf das Zifferblatt in Uhren das Monogramm und den Namen des Besitzers in hübscher Ausführung. Für das Bemalen eines jeden Zifferblattes werden 50 Pfg. verlangt. Der junge Mann verdient sich nach seiner eigenen Aussage mit dieser Beschäftigung täglich 120—150 Mark. Er besucht alle größeren Badeplätze, war jetzt in Karlsbad, Marienbad ꝛc., im Winter geht er nach Nizza, und wird überhaupt eine Reise durch die Welt machen. Der junge Mann hat noch einen Reisebegleiter bei sich, dessen Hauptbeschäftigung darin besteht, die Uhren einzusammeln, rasch die Uhrgläser zu entfernen und das Geld einzukassieren.

* Karl Abs wird in den nächsten Tagen mit seinem Konkurrenten August Dickmann nach London übersiedeln, um im dortigen Covent-Garden an fünf Abenden Ringkampf-Gastspiele gegen eine Gage von 25,000 Mark zu veranstalten.

* Telegraphische Verbindung von Schiffen mit dem Festlande. Herr Harrsen in Husum hat ein Patent auf seine Erfindung erworben, verankerte Schiffe durch Kabel mit dem Lande oder unter sich zu verbinden. Jetzt ist ihm von Hamburg aus das dritte Elbfeuerschiff für einen längeren Versuch zur Verfügung gestellt und er gleichzeitig ermächtigt, auf der Cuxhavener Werft die Einrichtungen nach seinen Anweisungen an dem Schiffe anbringen zu lassen. Seitens der kaiserlichen Reichspost wird das nötige Kabel zur Verfügung gestellt.

* Der im vergangenen Jahre nach Wiesbaden verzogene Rentner Otto Dietz, früher ein wohlhabender Ziegeleibesitzer in Düsseldorf, hat sich kürzlich auf dem alten Friedhof in Gegenwart eines dort eingetroffenen Freundes vergiftet. Während letzterer einen ihm von Dietz überreichten Zettel las, der die Bitte enthielt, seine Frau zu trösten, hatte Dietz ein Fläschchen mit Blausäure ausgetrunken und war sofort eine Leiche.

* Eine drollige Szene spielte sich dieser Tage in der Allee- bezw. Schulstraße zu Potsdam ab. Ein Offizierbursche hatte sich den Scherz erlaubt, auf seinem Ritte nach dem Bornstedter Felde sein Schätzchen auf's Pferd zu heben. Die süße Last verstand indes der stolze Renner gar schlecht zu würdigen, denn er ging mit derselben zum Entsetzen des erschreckten Burschen durch und rannte durch die russische Kolonie die Alleestraße entlang bis zur Schulstraße, wobei die schöne Reiterin den Hals des Durchbrennes umschlang. In der Schulstraße ging die Unduldsamkeit des bösen Gaules endlich gar so weit, daß er die halb zu Tode geängstigte Maid in den Straßenkot warf. Da die unglückliche Reisesportlerin keinen ersichtlichen Schaden genommen hatte, so wirkte die originelle Szene bei den Augenzeugen lediglich komisch.

* In den letzten Nächten ist es in Berlin mehrfach vorgekommen, daß alleinstehende ältere Herren von einer Frauensperson angesprochen wurden, die sich an sie herandrängte und sie zärtlich umfaßte. Nachher machten dann die Herren die Erfahrung, daß ihre Börsen und Uhren verschwunden waren. Dies angebliche Frauenzimmer ist nun festgenommen worden und hat sich als der wegen Diebstahls und Sittlichkeitsvergehens vorbestrafte Hausdiener Skowronski entpuppt.

* **Ein toleranter Heide.** Der „Köln. Volksztg." wird aus Japan geschrieben: Am 28. Juni feierte der Kaiser Mitsu Hito von Japan den Jahrestag seiner Thronbesteigung. Der übliche Kanonensalut wurde, entsprechend kaiserlichen Befehls, erst um 1 Uhr nachmittags abgefeuert, damit die christlichen Kirchgänger in ihrer Andacht am Vormittag nicht gestört würden.

* Kürzlich kam einer der sich gegenwärtig in Westerstede aufhaltenden Münchener Kunstmaler zu einem Bauern in einem Nachbardorfe. In dem alten, romantisch gelegenen Hause fand er ein Motiv, das er gern abgemalt hätte, er bat deshalb die gerade anwesende Hausfrau: „Erlauben Sie freundlichst, daß ich diese Stube male?" „Och nee", sagte die Frau, „dat lat'n Se man na, wie stiekt hier all süllwst." Nachdem das Mißverständnis aufgeklärt war, wurde natürlich gerne die Erlaubnis gegeben.

* Ein junger Weltbürger hat Freitag vormittag in einem Coupee zwischen Schneidemühl und Küstrin das Licht der Welt erblickt. Die blutjunge Mutter, Frau eines russisch-jüdischen Auswanderers, welche am Morgen die Grenze bei Alexandrowe überschritten, erhielt von mehreren gleichfalls im Zuge befindlichen Damen Beistand. In Küstrin wurde Mutter und Kind auf einer Tragbahre ins Krankenhaus gebracht, wo auch der Gatte Aufnahme fand. Die Leute sind blutarm und auf die Wohlthätigkeit Mitleidiger angewiesen.

* Als am Freitag voriger Woche auf dem Hofe der Trainkaserne in Danzig Mannschaften exerzierten, erhielten sie, um den eintretenden Regen zu vermeiden, den Befehl, sich in die überdachte Reitbahn zu begeben, um dort ihre Uebungen fortzusetzen. Kaum waren die Leute bis in die Nähe der Mitte der Reitbahn gelangt, als plötzlich ein Blitz die Mitte des Gebäudes traf, die Balken des Daches und das Mauerwerk zersplitterte und ohne zu zünden dicht vor der Kolonne in der Erde fuhr. Schreckenbleich stürzten die Soldaten, von denen glücklicherweise nur ein Unteroffizier durch einen Splitter eine geringfügige Verletzung im Gesichte davon getragen hatte, aus der Reitbahn hinaus in den strömenden Regen. Wäre der Blitzschlag um wenige Sekunden später gekommen, so hätte er ein großes Unglück verursacht.

* Von den beim Eisenbahnunglück bei Zollikofen verletzten Personen ist noch eine im Hospital zu Bern gestorben, andere liegen noch an sehr schweren Verletzungen darnieder. Zur Erklärung der Katastrophe wird angeführt, daß die Eisenbahnlinie an der Stelle, wo der Unglücksfall stattfand, eine scharfe Biegung macht und auf beiden Seiten von dichtem Wald eingefaßt ist. Infolgedessen bemerkte der Lokomotivführer des Pariser Zuges den anderen Zug erst, als es schon zu spät war.

* Ein Millionärscherz hat sich der Besitzer des „New-York Herald", Herr James Gordon Bennett geleistet. Er hat mit der Westbahn-Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge während der Rennwoche jeden Morgen um 6 Uhr von Paris ein Sonderzug abgeht, dem nichts weiter obliegt, als die Pariser Ausgabe des „New-York Herald" nach Trouville zu befördern. Die Pariser am Meeresstrande werden also während der ganzen großen Sportperiode jeden Morgen um 10 Uhr ihr Blatt lesen können, das sonst gewöhnlich erst um 3 Uhr nachmittags in ihre Hände gelangt. Anbei eine kleine Berechnung: Ein Sonderzug kostet ungefähr 5 Franken (4 ℳ.) für den Kilometer; da nun die Entfernung von Paris nach Trouville 220 Kilometer beträgt, so wird Herr Gordon Bennet der Westbahn-Gesellschaft täglich 1100 Franken (880 ℳ) für die Beförderung einiger Zeitungen zu bezahlen haben. Eine „zug"kräftige, aber etwas kostspielige Reklame!

* Ein heftiger Sturmwind hat die Insel Martinique heimgesucht. Viele Häuser und Schiffe sind zerstört. An hundert Personen sind umgekommen.

* Eine Feuersbrunst zerstörte in Jacksonville in Florida dreizehn Geschäfts- und 60 Wohnhäuser. Viele Menschen wurden durch eine während des Feuers entstandene Dynamit-Explosion verletzt.

* Ein martialisch aussehender Türke saß in einem Kaffeehause in Top Kapu, einer Vorstadt Konstantinopels, schlürfte schwarzen Kaffee und rauchte mit Gemütsruhe Zigaretten. Ein Polizei-Agent ging vorüber, und als er des Türken ansichtig wurde, flog ein Freudenstrahl über sein Gesicht; er hatte in dem Mann einen alten Bekannten gefunden, den er in seiner Eigenschaft als Amtsperson schon lange suchte. Er näherte sich ihm und lud ihn ein, ihm zum Amte zu folgen. Der also Verhaftete war Osman Rais, ein Räuberhauptmann, nach welchem die türkische Polizei schon seit langer Zeit Sehnsucht empfand. Osman Rais hatte sein Gewerbe in der letzten Zeit in Rumelien ausgeübt. Nun war er nach Konstantinopel gekommen, um neue Genossen anzuwerben und Waffen einzukaufen, denn er trug sich mit dem Plane, eine „Expedition" auszurüsten, die im Falle des Gelingens einen reichen Kaufmann Geld und Leben gekostet hätte. Es gelang der Polizei auch, zwei seiner Leute, Salim und Mustafa, festzunehmen. In einem Walde bei Kirk-Kilisse fand man Waffen, die von den Leuten Osmans dort verborgen waren.

* Infolge des Austritt des S. Mark-Flusses in Amerika stürzte bei Port au Prince eine Brücke ein, welche gerade mit Menschen besetzt war, welche die Fluten beobachteten. Etwa achtzig Menschen sind ertrunken.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. Braus'schen Buchhandlung in Schwerte vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

Das Moltke-Lied. Wenn am kommenden 2. September sich Krieger- und sonstige patriotische Vereine zur Feier des Tages in gewohnter Weise festlich versammeln, wird wohl in Rede und Lied zumeist jenes Kriegers gedacht werden, der am 24. April ds. Js. hinüber ging zur großen Armee — unseres Nationalhelden Moltke. In heller Begeisterung wird dann wiederum in unzähligen Vereinen jenes herrliche Moltke-Lied erklingen, das bei seinem erstmaligen Bekanntwerden in einer Versammlung am Rhein stürmischen Beifall erntete und sich von dort aus im Flug Eingang in die Herzen aller Vaterlandsfreunde bahnte. Dieses echte Volkslied erschien zuerst in einer kleinen Schrift: „Deutschlands Dioskuren von M. Evers" und ist jetzt in dankenswerter Weise von der Verlagshandlung Felix Bagel in Düsseldorf in die bekannte Sammlung **„30 Lieder zur Feier patriotischer Feste"** aufgenommen worden. Vereine seien auf diese billigste Sammlung — 100 Stück kosten nur 3 Mark — ganz besonders hingewiesen.

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige v. **Mk. 2.35** bis 12.40 p. Met. — (ca. 35 Qual.) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Hessische 4% Staatsrenten-Obligationen. Die nächste Ziehung findet Ende August statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4½ pZt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg. pro 100 Mark.

Bestellungen
auf die
Schwerter Zeitung

für den Monat **September** werden von der Reichspost, unsern Boten und in der Expedition zum Preise von Mk. —,50 entgegengenommen.

☛ Da die „Schwerter Zeitung" das verbreitetste Blatt in Schwerte und Umgegend ist, so ist sie nicht nur allein das wirksamste, sondern auch das billigste Insertionsmittel, denn Preis und Wert der Anzeigen werden bekanntlich durch die Verbreitung einer Zeitung bedingt. **Verlag und Expedition.**

Gras-Verkauf
Haus Husen b. Westhofen.

Samstag, 29. August,
nachmittags 4½ Uhr,
ca. 17 Morgen sehr gutes
Weidengras
in der Nähe des Hauses.
Die Verwaltung.

Holzverkauf.
Montag, 31. August,
vormittags 10 Uhr,
verkaufe ich 36 Nummern geschältes **Eichenholz,** zu Zaunpfälen, Grubenholz und Brandholz sehr geeignet, meistbietend gegen Kredit.
Fr. Voß, Bürenbruch.

Ein tüchtiger zuverlässiger
Ackerknecht
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
Heinr. Haselhoff,
Wirt, Höchsten.

Verkauf.

Frau Witwe Neuhaus im Schwerterwalde am „Freischütz" läßt verziehungshalber nachstehende Gegenstände, als:

2 Kochherde, Schränke, Garten- und andere Tische, Wasch- und Nachtskonsolen mit Marmorplatten, mehrere hundert Stühle, Sofas, Jagd- und andere Bilder, Spiegel, Lampen, mehrere fast neue Betten, Ofen, 1 Gewehrschrank, 1 fast neuer Konzertflügel, 1 Zeugmangel, Waschmaschine, Jagdgewehr, steinerne Bowlen u. Kühler, versch. Tabletts, sämtliches Porzellan und sonstige Glassachen, 24 Dtzd. Messer und Gabeln, 2 Dtzd. Tischdecken, sowie sonst. Haus- u. Küchengeräte, 1 großer Viehtopf, 1 Bienenhaus mit Inhalt, ferner zirka 1000 Flaschen Rot- u. Weißweine, sowie mehrere tausend Stück leere Flaschen

am
Donnerstag, den 27. August cur.,
vormittags 9 Uhr anfangend,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung und gegen Kredit versteigern.

Hohenschwert.

12 Jungen

für leichte

Akkordarbeit

sofort gesucht.

Westfälisches Nickelwalzwerk.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

zum 1. November gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Z.

Ein ordentlicher

Knecht

wird zum sofortigen Eintritt gesucht.
Von wem, sagt die Exped

Per 1. Sept. wird ein tüchtiger

Hausknecht

gesucht von
Chr. Nehring,
in den Rosen.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern mit Stall, Keller und Gartenland per 1. November zu vermieten.
Johann Schröder,
Dortmunder Chaussee.

Zwei sehr schöne

Zentralfeuer-Gewehre,

scharf und **gut** schießend, sind preiswürdig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Auf der **Ziegelei** von **Carl Oberfeier** in **Billmerich** bei Unna sind fortwährend rote, gedämpfte, glasierte

Dachpfannen und Drainrohre

zu haben.

Durch den täglichen Gebrauch der **Lanolin-Schwefelmilch-Seife,** fabriziert von Bergmann & Ko. in Dresden erhält man einen **zarten, blendendweissen** Teint
Zu haben à Stück 50 Pf. in der Drogerie von **Wilh. Heppe** in **Schwerte.**

Rote und **glasierte**

Dachpfannen

billigst.
Herbrecht's Ziegelei,
Wilhelmshöhe
bei Langschede.

Frauenkrankheiten.

Bleichsucht, Weißfluß, Regelstörungen, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Rückenleiden u. s. w. behandelt auch brieflich u. garantiert für den Erfolg in allen heilbaren Fällen.
Bergfeld, prakt. Vertr. der giftfreien Heilmethode.
Breckerfeld i. Westf.
Massenhafte amtlich begl. Zeugnisse aus allen Gegenden und Fragebogen sende gratis

---

Auf der Weide bei der Dampfmühle des Herrn Moeller ist für die nächsten Tagen eine

Dampfdreschmaschine

mit **Reinigung** zur gefl. Benutzung aufgestellt u. empfiehlt sich
Fr. Osthoff.

Zur Helle, Schwerte.

Heute und morgen:
Geräucherten frischen Aal und Lachs, gebackenen Ruhraal, Schweinebraten, Schmorbraten, Goulasch.
Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Carl Raffin.

Deutscher Herold,
15 Pfg.,
Westfälischer
Hausfreund
mit Wandkalender,
10 Pfg.
Beide Kalender enthalten schöne Illustrationen und sehr interessante Erzählungen.
C. Braus.

Deutsche Kolonial-Lotterie.

Nur bare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Hierzu gebe ich **zum amtlichen Preise:**

Voll-Lose giltig für beide Klassen:
1/1 **42 Mk.,** 1/2 **21 Mk.,** 1/5 **8,40 Mk.,** 1/10 **4,20 Mk.**

Original-Lose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung:
1/1 **21 Mk.,** 1/2 **10,50 Mk.,** 1/5 **4,20 Mk.,** 1/10 **2,10 Mk.**

Anteil-Lose für beide Klassen giltig:
1/16 **3 M.** 1/20 **2,40 M.,** 1/32 **1,50 M.,** 1/40 **1,25 M.** — 10/16 **29 Mk.,** 10/20 **23 M.,** 10/32 **14,50 M.,** 10/40 **12 M.**

Porto und Liste **1 Mk.** **Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Eingangs.**

Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Kolonial-Lotterie
Berlin W. 8, Friedrichstr. 79. **Aug. Fuhse,** Bankgeschäft, **Cöln,** Rhein, Hohestr. 137.
Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

Die Illustrirten Oktav-Hefte von

Ueber Land und Meer

sind das reichhaltigste, vielseitigste und am ausgiebigsten illustrirte Journal ihrer Art. Sie bringen gediegene Aufsätze aus allen Gebieten von ersten Autoren, die besten Romane und Novellen, sind unerschöpflich in der Fülle all jener amüsanten Beiträge, die ein Blatt zum Liebling der Familie machen.

Der neue, eben beginnende Jahrgang enthält nur das Beste. Der belletristische Teil ist so reich, daß sich der Leser richtig **einlesen** und **warm werden** kann, der illustrative Teil zeigt bemerkenswerte Verbesserungen. Die **„Illustrirten Oktav-Hefte"** bringen zunächst: die neuesten Werke von **Hermann Heiberg, Ossip Schubin** u. **Sophie Junghans,** sowie

Briefe, Reisetagebücher des **Generalfeldmarschalls Moltke,** u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Braut und Frau.

Deshalb abonniren Sie auf die **„Illustrirten Oktav-Hefte"** von **„Ueber Land und Meer"**, denen **alle 4 Wochen ein Heft** von 16—17 Bogen und mit **Extra-Kunstbeilagen** erscheint.

Preis pro Heft nur 1 Mark.

Wer „Ueber Land und Meer" näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses unübertroffenen Familien-Journals

= Illustrirte Oktav-Hefte =

die Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines Hilfsstationsgebäudes nebst Aufenthaltsräumen für Wagen- und Lademeister, sowie Rangierer auf Bahnhof Schwerte von rund 45 qm bebauter Fläche sollen öffentlich verdungen werden. Angebote sind kostenfrei, **versiegelt** und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **5. September 1891, vorm. 11 Uhr,** um welche Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bewerber stattfindet, einzureichen. Zuschlagsfrist zwei Wochen. Angebotshefte sind für 85 Pfg. von hier zu beziehen, liegen auch nebst Zeichnung im technischen Büreau aus.

Hagen, im August 1891. Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Taschen-Fernrohr

mit 3 Auszügen aus Messing, weit sehend, in Futteral per Stück 3 Mark 50 Pfg. Versand per Nachnahme.
E. Busch, Düsseldorf.
Optisches Geschäft. Preisliston 20 Pfg. in Briefmarken.

Monatlich nur 34 Pfennige.

Für alle Deutschen ein staunenswert billiges Weltblatt.
Eine Goldperle für Männer, Frauen, Kinder, für Vornehm und Gering
ist das in Berlin SW., Wilhelmstr. 12 erscheinende Blatt

„Jedem Etwas"

Wöchentlich 1 Nummer. Illustr. Universal-Familienzeitschrift mit „Romanzeitung", „Poetische Zeitung", „Rechts-Zeitung", „Humoristische Ztg.", „Haus-Ztg.", „Mode-Ztg.", „Kunst-Ztg.", „Wissenschaftliche Ztg.", „Kinder-Ztg.", „Bunte Ztg.", „Vergnügungs-Ztg.", „Auskunfts-Ztg." **Mit 12 wöchentlichen Beiblättern.**

Preis-Rätsel.
Wenn du mein Wörtchen klein geschrieben,
So kann es auch der Kleinste sein.
Schreibst du es groß — in allen Ländern
Hat es der Größte nur allein.

1000 Preise im Werte von 3000 Mark.

Stets prachtvolle Illustrationen aus Welt und Leben.
Jährlich 2 prachtvolle, künstlerische große Wandbilder.
Wer die richtige Lösung mit dem Abonnementsbetrage von 1,30 M. inkl. Porto od. d. Abonnementsquittung von der Post einsendet, nimmt an der Preisverteilung am 15. August teil.

Mit 12 wöchentl. Beiblättern **Mit 12 wöchentl. Beiblättern**

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von C. Braus in Schwerte. Wenn genannte Firma nicht zu erreichen ist, nimmt auch jede Postanstalt und jeder Briefträger Bestellungen an. Sämtliche Nummern des Vierteljahres werden stets nachgeliefert.
„Jedem Etwas" ist 100 bis 200 Prozent billiger, als alle gleichartigen illustriert. Zeitschriften und bringt fortwährend grossartiges Aufsehen erregende Veröffentlichungen von eminenter Bedeutung.
Deutsche Reichspostzeitungsliste Nr. 2972.
Tüchtige Vertreter gegen hohen Verdienst gesucht!

Dr. Aumann's **Süsser Medicinal-Heidelbeer-Wein**

Schutzmarke.

aus der Heidelbeere rein und unverfälscht dargestellter Beerenwein, welcher ärztlicherseits als Ersatz der zumeist gefälschten Tokayer-Weine dringend empfohlen wird. — *Dr. Aumann's süsser Heidelbeer-Wein* ist ein vorzügliches Getränk zur Kräftigung für *Reconvalescenten* und *Kinder*, und auch als Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenleiden etc. etc. mit gutem Erfolg angewendet. — 1/1 Originalflasche *Mk. 1.20.* Man achte auf den Namen Dr. Aumann. Zu haben in nachfolg. Depots:

F. W. Nolte, Aplerbeck.

Schreib- und Kopier-Tinten

für Kontor u. Büreau,

als:

Kaisertinte, Eisen-Gallus-Tinte, Aleppotinte, Zeolin-, Schreib- und Kopiertinte, extra Buch- und Kopiertinte, deutsche Reichspost-tinte, Salon-Tinte 2c. 2c.

empfiehlt in allen Quantitäten zu billigen Preisen.
C. Braus.

Rollläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Günstige Kaufgelegenheit.
Stahl-Singer-Nähmaschinen.



Nur erprobte und bestbewährte Systeme zu Fabrikpreisen.

In Spezial-Maschinen für Familien-Bedarf und gewerbliche Zwecke bedeutendes Lager.
Hohe Garantie. Billigste Preise.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
W. Stutznäcker,
Dortmund.
Einzige Nähmaschinenfabrik mit Dampfbetrieb in weitem Umkreise; eigene Schleiferei, Vernickelungs- u. Lackier-Anstalt.
Verkaufslokal: Westenhellweg 64.
Telephon 211. Fabrik Münsterstr. 81/83.



Schönes **Pferdefleisch** zu haben bei
H. Steffen.

Blumenleim
(vorzügliches Klebematerial)
in Dosen, à 35 Pfg, empfiehlt
C. Braus.



Jugend-Fahrräder,
Zwei- und Dreiräder
für Knaben und Mädchen in gediegener, kräftiger und eleganter Bauart von Mk. 12 an.
Grosse Auswahl.
Vehmlinde-Fahrräder
für Erwachsene wegen vorgerückter Saison zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**
Wiederholt preisgekrönt.
W. Stutznäcker,
Dortmund.
Fabrik: Münsterstr. 81/83.
Telephon 211.
Verkaufslokal: Westenhellweg 46.

Dortmund, 22. August 1891.

Per 100 Kilo.	höchster M.	niedrigster M.
Kartoffeln	9 —	8 20
Stroh (Richt-)	6 50	6 —
Heu	7 80	6 —
Butter, 1 Kilo	2 30	2 10
Eier, 60 Stück	4 25	4 —

Neuß, 22. August 1891.

Weizen 1. Qual.		24 00
per 100 Kilo 2. „		23 00
Landroggen 1. „		24 50
per 100 Kilo 2. „		23 50
Wintergerste per 100 Kilo		— —
Buchweizen „ „ „		— —
Hafer 1. Qual. „ „		16 —
„ 2. „ „ „		— —
Rübsen (Aweel) „ „		— —
Raps 1. Qual. „ „		— —
„ 2. „ „ „		— —
Kartoffeln „ „		8 —
Heu per 500 „		36 —
Roggenstroh per „ „		22 —
Rüböl per 100 „		
in Partieen von 100 Kilo		66 50
Rüböl per 100 Kilo faßw.		68 —
Gerein. Oel per 100 Kilo 3 M höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo		112 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		— —
Kleien per 50 Kilo		6 00

Neuer Roggen wurde bis 24 50 M bezahlt.

Köln, 22. August. Weizen hiesiger 25,00—26,00, fremder 25,50—27,00 Roggen hiesiger 23,00—25,00, fremder 27,00—29,00, Hafer hiesiger 16,00—17,00, fremder 16,50 bis 17,75 M.

Berlin, 22. August. Weizen Aug. 246,75 M, Sept.-Okt. 239,00 M. Roggen Aug. 259,80 M, Sept.-Okt. 244,50 M. Hafer Aug. 170,00 M, Sept.-Okt. 159,50 Rüböl vorr. mit Faß 62,25 M ohne Faß 61,25 M, Sept.-Okt. 61,75 M, April-Mai 62,40 M. Spiritus 70er vorr. 52,80 M, Aug.-Sept. 53,40 M, Sept.-Okt 50,30 M, 50er vorr 00,00 M.

Viehmärkte.

Dortmund, 19. Aug. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 460 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, ca. 946 Schweine resp. Ferkel und 74 Pferde. — In Hornvieh war der Handel bezüglich junger guter Kühe ziemlich lebhaft. Mittel und geringe Ware fand schweren Abgang. In den Preisen zeigte sich im Verhältnis zu den bisherigen wenig Unterschied. Am Schweinemarkt wurden jüngere Schweine, deren sehr viele vorhanden waren, wenig angefordert, ältere dagegen konnten meist abgesetzt werden. In ersteren verblieb ein beträchtlicher Ueberstand. Sechswochenferkel kosteten 1,00—1,25 M pro Woche, vierteljährige Faselschweine 21—27 M, halbjährige Faselschweine 39—48 M pro Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt am Mittwoch, 2. September.

Dinslaken, 18. Aug. Die Zutrifft zum diesmaligen Markte betrug 627 Stück tragende, frischmilchende Kühe und Rinder. Der Handel war schleppend und das Geschäft daher für die Verkäufer nicht so günstig, wie am vorigen Markte; eine größere Anzahl blieb unverkauft. Am Schweinemarkt betrug die Zufuhr 619 Stück Schweine aller Gattungen. Gezahlt wurde für Saugschweine, 4 bis 8 Wochen alt, 1,00—1,50 M die Alterswoche; Faselschweine, 14 bis 20 Wochen alt, 21—33 M das Stück; fette Schweine 57 M die 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel in Fasel- und fetten Schweinen flott. — Nächster Markt: Dienstag, 1. September.

Linoleum-Teppiche,

Läufer, abgepaßte Bett- und Waschtisch-Vorlagen, Cocos-Matten und Treppen-Läufer in großer Auswahl,
Tapeten, Lacke, Glas- und Farbwaren
empfiehlt
Hoffmeister, Bahnhofstraße.
Billigste Preise!

Goldene Medaille. Das berühmte **Dortmunder Adam-Bier,** Silberne Medaille.

welches wegen seines großen Extrakt-Gehalts von Aerzten allen Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen, Blutarmen, Bleichsüchtigen 2c. 2c. ganz besonders als stärkendes Nahrungsmittel und als Ersatz des besten Rotweins empfohlen wird, ist in 1/1 Flaschen, à 60 Pfg., zu haben bei **Carl Winke,** kl. Marktstr.



C. Naust, Bildhauer,
Hörde, Bickefeldstraße,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Grabmonumenten
und sonstigen in allen in dieses Fach schlagende Arbeiten in
Holz, Sandstein, Marmor 2c.



Jedes Vierteljahr Portraits preisgekrönter schönster Mädchen.
Jedes Mädchenherz erhält einen Schatz
reinster, glücklicher Freude, wenn es sich zu 75 Pfg. für 3 Monate auf die in Berlin S.W., Wilhelmstr. 12 bei der Verlagsanstalt „Jedem Etwas" vom 1. Juli d. J. an erscheinende, jede Nummer 16—20 grosse Seiten starke, reich illustrierte und gediegen redigierte Zeitschrift

„Illustriertes Mädchenheim"

abonniert. Das schöne Blatt, unter Leitung von Irmgard Mara, von einer Reihe der edelsten deutschen Schriftstellerinnen herausgegeben, soll unsern Töchtern im Gewühle und Getriebe des immer mehr verflachenden Alltagslebens ein treuer guter Freund und Genosse werden, der Geist und Herz stärken, Leib und Seele gesund erhalten soll. Der Inhalt setzt sich zusammen aus reizenden Erzählungen, prächtigen Portraits schöner Mädchen, Modebildern und Mode- und Handarbeits-Illustrationen aller Art, belehrenden Artikeln, Gedichten, Rätseln, Fragen und Antworten, Plauderecke, Gedankenaustausch, Spielen u. s. w.

Preis-Rätsel.
Mich hat der Mann, das Kind, das Weib
Zweifach an seinem eignen Leib
Und dennoch muss ich eben
Zwei deutschen Ländchen Namen geben.

Jede Nummer enthält ein Preisrätsel mit reizenden Preisen.

Ein Teil des Abonnementsbetrages wird dazu benutzt, um jeder Abonnentin, welche ein Jahr lang abonniert gewesen, im Namen der Mitleserinnen seitens der Redaktion bei der Verheiratung eine wertvolle Hochzeitsgabe übersenden zu können. Da 50000 Mädchen als Leserinnen gewonnen werden sollen, so wird die Ehrengabe stets glänzend ausfallen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von **C. Braus** in **Schwerte.** Wenn genannte Firma nicht zu erreichen ist, nimmt auch jede Postanstalt und jeder Briefträger Bestellungen an. Zeitungspreisliste der Post 3015 a. 9. Nachtrag.

Wer die richtige Lösung nebst dem Abonnementsbetrage in Briefmarken oder die Abonnementsquittung einsendet, nimmt an der grossen Preisverlosung für obiges Rätsel a. 15. August teil. 1000 Preise i. Werte v. 3000 Mk. Tüchtige Vertreter gesucht, welche gegen hohe Provision Abonnenten erwerben wollen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt, betreffend Kneipp's Volksgesundheitslehre, bei, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen.